

# S-Bahnstation Kappi taucht wieder auf

**Baden** Kommunalen Gesamtplan Verkehr gibt der Stadtentwicklung den Takt an (KGV 1. Teil)

VON ROMAN HUBER

Bis ins Jahr 2030 wird der Bezirk Baden um 30 000 Einwohner wachsen. 2000 mehr sollen es bis 2025 allein in der Stadt Baden werden. «Es würde angesichts dieser Siedlungsentwicklung auch einen Gesamtplan Verkehr für die ganze Region brauchen», sagt Stadtrat Markus Schneider. Er will damit sagen, dass Verkehr vor der Stadtgrenze beginne.

## Spitzenzeiten sind Hauptproblem

Der Kommunale Gesamtplan Verkehr (KGV) liegt zurzeit bei der Stadt Baden öffentlich zur Mitwirkung auf. Wer sich dazu äussern und mitwirken will, kann dies bis 27. März tun. Der KGV ist ein behördenverbindliches Instrument und wird vom Stadtrat beschlossen.

Massnahmen und konkretisierte Ziele des KGV lassen sich von den Schwachstellen des Verkehrs ableiten. «Wir dürfen aber von diesem Instrument keine Wunder erwarten», fügt Schneider an. Das Mobilitätssystem müsse mit der steigenden Nutzungsintensität und dem Bevölkerungswachstum abgestimmt sein.

## «Wir dürfen aber von diesem Instrument keine Wunder erwarten.»

Markus Schneider, Stadtrat

hält der Stadtrat in den Legislaturzielen 2011–2014 fest. Konsequenterweise soll Mehrverkehr zu Spitzenzeiten über den öffentlichen Verkehr oder mit Velo- und Fussverkehr abgewickelt werden. Davon ist man heute aber noch weit entfernt.

## Parkplatzgebühren zu tief

Der KGV deckt die Schwachstellen schonungslos auf, die teils grundsätzlicher Natur sind: mangelnde Koordination Siedlung und Verkehr in der Region. Weil das Strassennetz überlastet ist, wird die Erreichbarkeit des Zentrums eingeschränkt, der Bus behindert und die Luft zusätzlich belastet. Defizite im Strassenraum tragen zum Verkehrsproblem bei und schränken die Lebensqualität in Wohngebieten ein. Als Schwachstellen ortet der Bericht die Fremdparkierung in Quartieren und diverse Lücken im Netz des Velo- und Fussverkehrs. Ebenso werden die Parkplatzgebühren im Zentrum als zu tief erachtet. In den konkretisierten Zielen ist eine Anhebung vorgesehen.



Blick in die Limmatklus, die das Verkehrsdurchkommen rein topografisch begrenzt. REPORTAIR/NIKLAUS WÄCHTER

## NEUES INSTRUMENT: «KOMMUNALER GESAMTPLAN VERKEHR»

Der Stadt bleiben nicht viele Möglichkeiten, nebst all den übergeordneten Konzepten, Richtplänen und Strategien selber auf die **Verkehrsentwicklung Einfluss zu nehmen**. Dort, wo sie das kann, will sie es jedoch tun. **Kommunaler Gesamtplan Verkehr** (KGV) heisst das neue Instrument, mit dem der

Kanton die Gemeinden künftig dazu anhalten will, ihre **Entwicklung mit der Verkehrsplanung in Übereinstimmung zu bringen**. Der KGV zeigt dem Kanton auf, wie eine Kommune den Verkehr lösen will, wenn Grossprojekte geplant sind. Neben Zofingen gilt Baden beim Kanton als weiteres KGV-

Übungsfeld. Der KGV ist ein **Instrument der Behörde** und wird von ihr (in Baden vom Stadtrat) beschlossen. Für den Kanton ist der Teil des KGV behördenverbindlich, den ihm der Stadtrat als **Genehmigungsinhalt** vorlegt. Dabei geht es um **Ziele oder Massnahmen**, die für Baden besonders wichtig

sind. Der KGV durchläuft ein **Mitwirkungsverfahren**, das in einen Mitwirkungsbericht mündet. Der revidierte KGV wird dann zwar mutmasslich im August zusammen mit der **revidierten Bau- und Nutzungsordnung** öffentlich aufgelegt, aber nur zur Orientierung und ohne Beschwerdemöglichkeit. (-RR-)

Als mangelhaft wird die fehlende Bahnanbindung durch den Südtrichter (von Mellingen und vom Rohrdorferberg her) und die Erschliessung von Dättwil und Rütihof bezeichnet. Ein weiteres Augenmerk gilt den Strassenräumen, die für Verkehrsbenutzer und Bewohner verbesserungswürdig sind.

## Ziele, Massnahmen, Visionen

Der KGV hat zum Ziel, dass der Gesamtverkehr leistungsfähiger wird. Massnahmen sollen abgestimmt auf die Siedlungsentwicklung erfolgen.

Das Verkehrsmanagement wird verstärkt den Fokus auf die Anzahl und Bewirtschaftung der Parkplätze legen. «Wir werden die Zusammenarbeit mit den Unternehmungen betreffend Mobilitätsmanagement optimieren und weiterentwickeln», sagt Stadtrat Schneider. Damit die Stadt erreichbar bleibt, muss sie zudem vom Durchgangsverkehr entlastet werden. Darum wünscht man in Baden, dass die Abklärungen für die Umfahrung von Dättwil und für den Baldegg-Tunnel beim Kanton zügig vorangetrieben würden.

Auf Stadtgebiet will der KGV «Velobahnen» schaffen und beim öffentlichen Verkehr die Qualität des Angebots verbessern, was mit einer Direktbuslinie Dättwil/Rütihof und Galgenbuck geschehen könnte. Auch Visionen hat der KGV zum Inhalt: die Limmattalbahn bis nach Baden und die Stadtbahn via Dättwil Richtung Heitersberg. Die Pläne einer S-Bahn-Haltestelle Kappelerhof wurden wieder hervorgeholt; mit einem Fussgänger- und Velosteg über die Limmat liesse sich so auch Obersiggenthal direkt ans Limmattal anbinden.

# Der aufgehende Stern am Orchesterhimmel

**Wettingen** Das junge Stella Maris Orchestra spielte Werke von barocken Komponisten.

VON JÉRÔME JACKY

Wie wichtig Talentförderung ist, dürfte jedem bekannt sein. Dass die jungen Musiker des Stella Maris Orchestra gefördert und auch gefordert werden, bewies am Samstag das junge Orchester, dessen nun zweites Projekt unter dem Motto «Stabat Mater – Mein Herz vor Lieb' entzündet» stand. Aufgeführt wurden Werke von Vivaldi, Pergolesi und Haydn.

Im ersten Teil spielte das Orchester wenige Takte von Vivaldi und das Stabat Mater von Giovanni Battista Pergolesi. Das Werk des barocken Komponisten – komponiert für zwei Solostimmen, Streicher und Basso Continuo – gehört zu den grossartigsten und gefühlvollsten Vertonungen des bekannten Marienbittens. Als Solisten standen die Aargauer Sopranistin Noëmi Sohn sowie der italienische Altus Flavio Ferri Benedetti auf

der Bühne. Während Noëmi Sohn vor allem in den hohen Tönen brillierte, begeisterte der Altus mit seiner sehr klaren, feinen und trotzdem überaus starken Stimme. Beide Stimmen harmonisierten in hohem Masse. Doch das Orchester musste sich keinesfalls hinter den professionellen Solisten verstecken. Trotz der Schlichtheit der Komposition spielte das Orchester unter der Leitung von Cristoforo Sagnuolo viele Details liebevoll und virtuos heraus und machten damit Schmerz und Leid der Mutter Gottes fühlbar.

## Musiker zündeten ein Feuerwerk

Für den zweiten Konzertteil wählte Sagnuolo Joseph Haydns Sinfonie Nummer 44, bekannt als «Trauersinfonie». Zu Haydns Musik meint der Dirigent: «Pausenlos blitzen da Lichtquellen von Einfällen auf, die den Horizont menschlicher Gefühle ausleuchten, in unermüdlicher Erfindungskraft und eigenwillig mit jugendlichem Drive.» Genau diesen Drive spielte das Orchester grossartig heraus. Mit einem mutig schnellen



Im Element: Der Dirigent Cristoforo Sagnuolo. JÉRÔME JACKY

Tempo spielte die junge Formation den dramatischen ersten Satz, ohne aber Feinness und gemächliche Stellen zu vernachlässigen. Die Sätze zwei und drei waren sehr ruhig gehalten und brachten den zutiefst innigen Gesang der Violinen zum Ausdruck. Mit dem letzten Satz voller unerwarteten Wendungen und den jagenden Motivsequenzen zündeten die jungen Musiker ein musikalisches Feuerwerk, das nicht nur den Dirigenten, sondern auch die Zuhörer atemlos zurückliess.

## Motivation überzeugte

«Beweist den Konzertbesuchern, wie sehr auch diese ernste Musik Spass machen kann», appellierte Sagnuolo kurz vor Konzertbeginn an die jungen Musiker. Diese Motivation des Dirigenten war bei jedem Mitglied des Stella Maris Orchestra zu spüren und übertrug sich gänzlich auf die zahlreichen Konzertbesucher. So bleibt zu hoffen, dass es noch viele Produktionen des im Jahr 2010 gegründeten Orchesters zu hören geben wird.

## Briefe an die az

### «Kandidatur Merz: Höchste Zeit für eine Klarstellung»

Zur Wahl eines Fiko-Mitgliedes in Gebenstorf am 11. März.

Es ist erschreckend, wie im Zusammenhang mit der Kandidatur von Thomas Merz für die Finanzkommission vonseiten von SVP/FDP mögliche Interessenkonflikte herbeigeschrieben werden. Die Baukommission beurteilt Baugesuche und keine finanziellen Geschäfte. Daher wird sie auch nicht von der Finanzkommission kontrolliert. Beide Kommissionen arbeiten dem Gemeinderat zu, der abschliessend und allein entscheidet. Wenn es SVP/FDP wirklich um Interessenkonflikte gehen würde, dann hätten sie in Vergangenheit und Gegenwart schon einiges betreffend Gemeindegremien unternommen sollen. Jüngstes Beispiel ist der (erfolgreiche) SVP-Wahlkampf um die Schulpflege, bei der der Partner der Kandidatin in der Fiko sitzt. Hier haben SVP/FDP auch keinen Interessenkonflikt herbeigeschrieben, weil auch keiner bestand. Und nun sollten SVP/FDP auch bei Merz keinen herbeizuschreiben versuchen.

Sollte ein Mitglied der Finanzkommission wie auch aller anderen Gemeindegremien über ein Geschäft befinden, das die Interessen eines Mitgliedes tangiert, kommt sowieso die Ausstandsregelung zur Anwendung. Aus diesem Grund ist es auch kein Problem, dass andere ortsansässige Lieferanten oder Mitglieder anderer Gremien (EV Gebenstorf etc.) in der Fiko einen Sitz haben.

Entgegen seiner eigenen Interessen als Steuerzahler hat Herr Merz übrigens 2009 an der Gemeindeversammlung an vorderster Front für eine Beibehaltung des Steuerfusses von 103 Prozent gekämpft, damit endlich in die Infrastruktur der Gemeinde investiert werden konnte. So konnte zum Beispiel endlich ein würdiger und gut besuchter Spiel- und Begegnungsplatz erstellt werden. Hier kommt nun die angesprochene VAG (Vereinigung Attraktives Gebenstorf) ins Spiel. Sie ist keine Partei und vertritt keine Parteiinteressen, sondern setzt sich für konkrete Projekte in der Gemeinde ein. Die VAG ist auch kein von Merz konstruiertes Vehikel, um irgendein politisches Ziel zu erreichen. Seine «wilde» Kandidatur für den Gemeinderat vor 15 Jahren zeugt da eher von persönlichem Engagement.

Die Frage sei erlaubt, ob nicht die Kreise, die damals massiv für eine erneute Steuersenkung kämpften, Eigeninteressen vertreten haben. Zum Auswahlverfahren der FDP sei die Bemerkung erlaubt, dass es nach dem Fauxpas der unberechtigten Kandidatur demokratisch auch noch höchst fragwürdig ist, sich vor Abschluss der Nominationsfrist bereits auf einen Kandidaten festzulegen. Ob bei einer SVP-dominierten Fiko gegenüber einer SVP-dominierten Gemeindeführung die totale Unabhängigkeit herrscht oder nicht doch die Parteidoktrin mitspielt, bleibt hingegen eine Frage, die sich jeder Wähler selber stellen muss. Aus all diesen Gründen wähle ich Thomas Merz als parteilosen Kandidaten!

DOMINIQUE BECKER, GEBENSTORF

## Nachrichten

### Entschuldigung Beleidigender Leserbrief

In der gestrigen Ausgabe der az erschien ein Leserbrief zur Wahl eines neuen Fiko-Mitgliedes in Gebenstorf. Der Leserbrief hätte in dieser Form nicht abgedruckt werden dürfen, da er diffamierende, beleidigende und ehrverletzende Anschuldigungen gegenüber dem parteilosen Kandidaten Thomas Merz enthielt. Die Redaktion entschuldigt sich in aller Form für das Erscheinen des Leserbriefes. (AZ)